

**Zeitschrift:** Der schweizerische Republikaner

**Herausgeber:** Escher; Usteri

**Band:** 3 (1799)

**Artikel:** Zuruf des Vaterlandes an seine Söhne

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-542912>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der schweizerische Republikaner

herausgegeben

von Escher und Usteri

Mitgliedern der gesetzgebenden Mäthe der helvetischen Republik.

Band III.

Nº. LV.

Luzern, 26. April 1799. (7. Floreal VII.)

## Zuruf des Vaterlandes an seine Söhne.

Das Außerste wagen, wollen nun die bekrönten Tyrannen; nichts unversucht lassen, wollen die Schergen der Aristokratie, des Despotismus und aller jener Ungeheuer, welche die Hölle ausgespien hat, um die Völker in Dienstbarkeit zu sezen, und unter das Joch zu beugen. Ha! ihre Stunde hat geschlagen, es wird die letzte seyn, und bald sind sie nicht mehr.

Helvetier, ergreifet die Waffen! der Sachen heiligste fodert euch auf. Zeiget euch an der Seite eurer unbekämpfbarer Bundesgenossen, gleich euen Brüdern der Cisalpinischen, Römischen, Ligurischen und Batavischen Republiken; und jene von den Coalistten in ihrer unmächtigen Wuth ausgesandten Bluthorden werden mit Gliesschnelle verschwinden.

Edle Schatten unsrer Ahnen, die in den Feldern von Morgarten, Laupen, Sempach, Gransee, Murten und Dornach die Tirannei besiegt. Geister der Winkelriede, der Gundolsingen, der Nedinge, der Erache, der Hallwile, tretet hervor aus euen Gräben, und entflammt die Herzen eurer Söhne! Ihr habt euch gezeigt, und ihr habt gesiegt! Sollten wir aus der Art geschlagen haben, und eure Beispiele, sollten sie vergeblich seyn?

Helvetier! nein, niemals werdet ihr solch einen Vorwurf euch nachziehen. Euch an die Thaten eurer Väter erinnern, heißt, sich vergewissen, daß solche auch bald die eurigen seyn werden.

Sie schüttelten mit kräftigem Muthe und edler Tapferkeit das Joch der Bedrückung ab. Ihr werdet euch der Wiedereinführung jenes Schauersystems, wegen welchem diese Helden Alles ausopferten, kämpfend widerstehen.

Oder solltet ihr noch einige Abhänglichkeit für die Könige behalten haben? Solltet ihr noch auf die Treue ihrer eingegangenen Verbindungen, auf die Geduldigkeit ihrer Versprechungen zählen? Untersuchen ihr Betragen; und ihr werdet sie verabscheuen.

Es geben die Kreulesen vor, die Waffen ergriffen zu haben, um den Glanz der fränkischen Monarchie

wieder herzustellen; und in eben dem Augenblicke berauben sie einen Wahlkönig seiner Krone.

Wahrlich, groß war seine Lasterthat! Er wollte dem polnischen Volke die Freiheit wieder geben, die es verloren hatte — und die Räuber haben seine Provinzen unter sich gehieilt.

Jüngst machten sie den ruchlosen Entwurf, alle Franken im Welschland zu ermorden. Die Despoten in Turin und Neapel traten in dies Complot mit ein, welches in der Stille während des Friedens mit den einen, und der dahin zweckenden Unterhandlungen mit den andern angezettelt wurde; allein Piemont und dessen Hauptstadt sind in einem Augenblicke bezwungen worden. Hat Neapel noch einen Widerstand geleistet, so war es, um anschaulich zu machen, was republikanische Volkskraft vermag. Diese Könglein irren nun als Flüchtlinge umher; sie haben auf ihre Unfosten erfahren, wie viel man auf ihres Gleichen zählen dürfe.

Helvetier! ist nochemand unter euch, der die alte Regierung bedauern kann, der lese ihre Geschichte.

Ihr wart ein freies, einiges und verbündetes Volk, hat man gesagt. Zieht die Thatsachen zu Rath, und ihr werdet sehen, welchen Kränkungen ihr ausgesetzt wart.

In unabhängige Cantone getheilt, stießen euch alle jene Hindernisse auf, die nur benachbarten, eifersüchtigen und nildischen Völkerschaften nach den Läufen ihrer Beherrsher können in den Weg gelegt werden.

Ihr wart beständigen Gütereinziehungen und Geldstrafen ausgesetzt, so oft ihr das überflüssige eurer Erzeugnisse mit den überflüssigen Erzeugnissen derselben vertauschen wolltet, die man eure Freunde und eure Brüder hieß. Der Übergang von einem Canton in den andern schien der Übergang in ein fremdes Land zu seyn.

War es um größere Gegenstände, um ergiebige und ehrenvolle Aemter, um wichtige Entscheidungen über euer Eigenthum zu thun; hingt ihr nicht von einer Gewalt ab, die ihr nicht erschafft, oder die sich die Macht zueignete, eure Klagen abzuweisen, oder

Gehör zu geben, weil sie sich selbst als einziges Oras fel der Gerechtigkeit aufgeworfen hatte?

Konntet ihr, ohne euch willkürlichen Bedrückungen auszusehen, das Betragen eurer Obrigkeit rügen? und die Kerker und die Verbannungen, waren sie nicht oft der Lohn der rühmlichen Bestrebungen jener wenigen Bürger, die es noch wagten, freimüthig zu sprechen, oder männlich zu handeln?

Der bis zur schnellesten Zurückführung der plumpen Unwissenheit vernachlässigte öffentliche Unterricht, führte er euch nicht zu den herabwürdigendsten Demüthigungen, zu einer gänzlichen Unterwerfung; weil ihr nicht nach jenem Lichte eilen konntet, welches euch über eure wichtigsten Pflichten aufgeklärt haben würde?

Von allen Stellen ausgeschlossen, bloß zu den niedrigsten Berichtungen tauglich erachtet; waren euch nicht alle Hülfsquellen verschlossen, alle Wege der Förderung verrammelt, alle Nachherierung erstikt, und zur armseligsten Unthätigkeit verdammt, was blieb euch noch von dem, was den freien Mann ausmacht? — der Anschein.

Hat man sich wohl jemals Mühe gegeben, euch die Reinheit der Religion und der Vaterlandsliebe darzustellen, und selbe von allem dem zu läutern, was die Leidenschaften und der Eigennutz der Menschen zur Begünstigung der Habsucht, des Ehrgeizes oder anderer individuellen Hinsichten damit vermeget haben.

Man schwäzte euch von euren Vätern, — aber waren es hoch geachte, hoch geehrte, hoch und wohlgeborene Herrn — hoch und wohlweise, wohl geborene Herrn — hoch geborene gnädige Herrn, jene, welche die Leopolden bei Margarten und Sempach schlugen? Nein, es waren Helvetier, arm und ländlich, frei und gleich, die sich den von niederrächtigen Schmeichlern und Sklaven umgebenen Legionen gepanzter strenger und gnädiger Herren entgegenstellten, welche Sklaven den Wassersbrüdern der Redinge und der Winkelriede Fesseln zeigten, die nur sie, die Elenden zu tragen würdig waren.

Man schwäzte euch von euren Vätern! — allein, würden sie sich jemal eingebildet haben, daß ein Kindwöltchen mehr oder weniger ein charakteristisches Zeichen der Herrschaft oder Knechtschaft seyn sollte? daß ein Wörtchen, ursprüngliches Zeichen des Wohnortes oder des Besitzes, daß ein feudales Anhängsel eines durch seine Tapferkeit sich auszeichnenden Kriegers, daß endlich ein Prangtitelregister Gruadgesetze eines Staats seyn sollten, die man, ohne eine Lasterthat zu begehen, nicht brechen konnte? —

Man schwäzte euch von euren Vätern! — allein könnten sie auch nur vermutzen, daß ihre Nachkommen einen andern Unterschied kennen würden, als den, der aus dem Verdiente, aus der Tugend, aus dem reinsten Patriotismus entstünde? — daß jemand sich vorfinden sollte, der sich gerne von dem Wagen der

Gleichheit abspannen ließ, um an den Karren der Oligarchie gespannt zu werden.

Verfügt euch nach dem Hauptorte des Distrikts der Alpen im Canton Freiburg, ihre werdet dasebst la Chavonnaz, jenes zweite Grütli finden, wo gegen die Mitte des 16ten Jahrhunderts der Fürst jenes Landes, der Freiheit und Gleichheit den kostlichen Zoll zollte. — Er stellte die Gewalt seinem Volke unter der Bedingung anheim, daß es die demokratische Verfassung annehmen sollte; doch ach! Bern und Freiburg tobten auf die Nachricht sothenen Schrittes; sie zwangen jenen edlen Freund der Menschenrechte, sein wiedergebornes Vaterland zu verlassen. — Sie wendeten sich an die Popularstände. — Die Abgeordneten derselben bothen zu einer unbegreiflichen That die Hand, und erkannten diese kleine Strecke von Helvetien den ehrfürchtigen Oligarchen zu, welche schon lange darnach gelüstet hatten. — Sie verschmähten die Zurückforderungen und Gegeneinwendungen des unglücklichen Grafen, und sie, die Inhaber der Freiheit, haben die Bande der Grecher vernichtet. — Die Wohnung Michels, sein theures Erbgut, wurde die Lohnung für fünfjährige Dienste des Oberhächters der einten von den gewaltsam eingefallenen Aristokratien; doch sein Andenken hat die Zeit überlebt — es ist angebetet, es ist gesegnet, nicht weil er der Fürst seines Volkes war, nein, weil er dessen Freund, und ihm gleich seyn wollte.

Habt ihr die Cantone gesehen, wie sie unter sich getrennt einander auf das Neuerste bekriegten, sich einer nach dem andern bestahlen, und gegen Brüder ein Schwert fehrten, das sie nur gegen den Feind der Freiheit und Gleichheit hätten führen sollen.

Ihr opfertet euer Leben für fremde Fürsten auf, und die Capitulationen verdammeten zur Vergessenheit jedes Verdienst, das Bürger der angeblichen niedern Lasten belassen, um ja nur die privilegierten Familien eurer Beherrischer zu begünstigen.

Erhobet ihr eure Stimme, wolltet ihr einigermaßen euch auf Freiheit, auf Ordnungsliebe, auf Rechte berufen, so wußtet ihr schon was der Lohn dieser Bemühungen war.

Und müßtet ihr den Kelch dieser Bitterkeiten nicht bis auf die Hesen austrinken, wenn ihr zu der Stimme des euch aufrufenden Vaterlandes taub waret, wenn ihr den Horden der Tirannei, den Schaaren von Kosaken, Panduren, Kalmücken, diesen würdigen Abkömmlingen der Atilen, welche das alte Aventikum zerstörten, dessen Ueberbleibsel noch von der Wildheit jener Verheerer zeugen, nicht mutig die Stirne bieten wolltet.

Weilet nur bei eurer Heimat, und ihr werdet nicht nur ein Knie, sondern eure ganzen Leider vor den Hüten der Gesler beugen müssen.

Ihr werdet nicht Häuser nach eurem Geschmacke, selbst nicht mit Erlaubniß eurer Unterdrücker, erbauen

dürfen, sondern man wird euch zwingen, jene Höhlen, jene Klüften zu bewohnen; man wird euch nöthigen, euch in jene Gruben, die würdigen angeerbten Wohnstädte eurer neuen Befreier, zu vergraben.

Ihr werdet nicht mehr den Vorwurf hören, daß ihr euch eurer Ochsen zum Pfluge bedienet; nein, man wird sie euch abgenommen haben; man wird sich von ihrem Fleische nähren, und eure Ländereien mit eurem Schweiße und eurem Blute düngen.

Man wird eure Weiber und Töchter mit keiner Schonung mehr behandeln. Der zur Schändung der Bürgerin von Azen gelegene Augenblick, wo der Mann im Walde ist, wird nicht mehr ausgespähet werden; sondern euch werden die empfindlichsten Schimpfe unter euren Augen angethan werden, ohne daß euch ein Mittel, solche zu rächen, oder wenigstens euch zu beklagen, übrig bleibe.

Das Grütli wird zu einer ewigen Unfruchtbarkeit verdammt werden. Diese Wiege der Freiheit wird an der Wuth Theil haben müssen, mit welcher euer Eigenthum und Personen werden angefallen werden.

Und wenn sich denn noch ein Zell, ein Stauffacher, ein Melchthal, ein Fürst, ein Baumgartner vorfinden sollte, was würde ihnen übrig bleiben? — der Tod! denn sie würden ihn der Sklaverei vorziehen.

Bleibet nur bei euerm Herde, wenn ihr wollt, wenn ihr könnt Zuschauer seyn, von jenen Szenen des Greuels, des Blutbades, der Mothzüchtigungen, der Ermordungen, der Rauhreien und der entsetzlichsten Erschütterungen, denen Helvetien unterliegen wird, wenn der Einfall fremder und die Menschenrechte befriedender Truppen in ihr Gebiet statt haben sollte. Dann werden ihr ächzen und weheklagen, aber umsonst! — Der wahre Mensch ist nicht mehr, und ihr seit ohne Rettung verloren.

Die Ausgewanderten aus Helvetien, die Steiger, die Weiß, die Novarea, die Curten und alle jene, die um so mehr gefürchtet werden müsten, je verstekter sie sind, werden euch goldene Berge verheissen; allein werdet ihr ihnen glauben, den Höfswichten? Sie haben Widerstand gegen die Gleichheit gepredigt; sie haben eure Brüder ins Feld ziehen machen; sie haben selbe dem Mordstahl übergeben — und sie sind geflohen — zählet nun auf sie und auf ihre Verheissungen.

Wollet ihr eure Felder verheeret, eure Hauser eingerissen, eure Städte verödet, eure Ländereien ungebaut, eure Handlung vernichtet, eure Tempel entheiligt sehn. Bleibet zu Hause, gebt euren Verführern Gehör — sie werden ihre Augen an eurem Elende weiden, sie werden sich darüber ergözen wie jener Desstreicher, dem auf den Leichnamen eurer Väter besetzten Schlachtfelde sich umsehend dünkte, als habe er sich in Rosenbetten. Allein er wird nicht mehr zu finden seyn, jener edelmuthige Helvetier, welcher, bereit seinen Geist aufzugeben, seine erster-

benden Kräfte noch zusammenraste, und den Kannibalen erlegte, der dem Heldenmuthe, den er zu übers leben glaubte, Hohn sprach.

Und diesen Menschen, die zu dieser Stunde gegen euch anrücken, dürstet eben so sehr nach eurem Blute, als jenen, welche im 14ten Jahrhunderte die Schwelgen der Freiheit zu überschreiten wagten.

Werft einen Blick auf die Spalten eurer Felsen; sehet jene zerstörten Raubnester, jene befestigten Burgen, von wo aus der Despotismus euch in der verächtlichsten Knechtschaft hielt. Sie werden wieder aufgerichtet werden, und mit denselben werden jene abscheulichen Mördergruben von den nämlichen Unmenschen wieder bevölkert werden, die solche ehemals inne hatten. Bleibet nur zu Hause.

Ziehet eure alten Urkunden zu Rath; sehet, wie man euch verkauft; wie man euch umtauschte; wie gnädige Herrn über eure Personen schalteten. Bleibt zu Hause; und der, so noch in unsern Tagen seinen Hoffschranzen, seinen Günslingen, seinen Buhsdiennen, Ländereien, mit zwei, vier, sechs und mehr tausend Bauern, aus keinem andern Grunde, als bloß weil es ihm so behagt, wegshenkt, wird bald eben so euch mitspielen.

Helvetier, wählet! Schimpf und Hohn sind auf der einen Seite, — Ehre und Freiheit auf der andern. — Wählet! — Doch, was sag' ich, ihr bebet bei diesem Schauergemälde nicht zurück? Wohlan! es ist nur ein schwacher Entwurf von dem, was die Nachfolger der Alberten und Leopolden zu thun fähig sind, wenn sie Sieger werden sollten. — Nein, nein! sie sollten es nicht seyn. — Helvetier, zu den Waffen! zu den Waffen! — Alles gewinne bei euch ein kriegerisches Aussehen. Ganz Helvetien soll nur ein weit ausgedehntes Lager bilden; eure Gränzen sollen jenen Schrecken zeigen, welcher den Söldlingen der Könige gebeut.

Zu den Waffen — zu den Waffen! — paaret eure Fahnen mit jenen eurer Freunde; kampft an der Seite eurer Brüder, der Sieger bei Fleurus, bei Gemappe, bei Lodi, bei Arcole. Die Soldaten und Generale der grossen Nation, marschiren mit euch. — Die Sache der Freiheit ist immer schön; sie kann nie den Kürzern ziehn; und gestärkt durch diese Gerechtigkeit, Gereadheit und Reinheit eurer Gesinnungen; vor allem ausgestärkt durch den Schutz des Gottes, dem ihr dienet, werdet ihr in eure Heimath zurückkehren, die Stirne mit den Lorbeerren des Sieges bekränzt; oder ihr werdet in eurem Muthe das Grab gefunden haben, das nur der Ehre gebührt.

Zu den Waffen! — zu den Waffen! — Sieg oder Tod! — Da giebts kein Mittelding — kein Trotschenraum. Nun dean, Helvetier! laßt uns an unsre Väter zurückdenken; laßt uns zu siegen oder zu sterben wissen. Unser politisches Los, glücklich oder unglücklich, die Sicherheit der Personen und des Eigenthums

hangen von dem Erfolge der fränkischen Waffen ab; sellten wir uns sträuben, selbe zu theilen, unsre Herde und uns selbst zu vertheidigen? Die Sache der fränkischen Republik ist die unfrige. — Sehet ihre grossen Thaten; zählet ihre Triumphe, wenn ihr könnet. — Ihre Nache wird die noch übrigen Feinde der Freiheit treffen, und das treulose England wird auch zu seiner Zeit die Strafen seiner Missethaten empfangen.

Jenes England ist es, das unsre Grenzen zu bedrohen sucht, unser theures Vaterland zum Kriegesschauplatz bestimmt, und die Apostel und Armeen unserer Feinde mit seinen Guineen besoldet. — Doch, es soll ihm vergolten werden.

Kein Mittelding, keine Verzögerung! — Lasset uns den Harnisch anschallen, und ohverzüglich uns unsrer Freunde würdig erzeigen; lasset uns an Tapferkeit ihnen gleich kommen, und die letzten Streiche führen.

Auf! laßt uns sämmtlich schwören: Frei zu leben, oder zu sterben, eher als den Verlust der Freiheit und Unabhängigkeit unsers Vaterlandes zu überleben.

Auf! laßt uns an unsre Constitution, an unsre Gewalten anschliessen; von ihnen das Zeichen erwarten; beweisen wir ihnen unser Verlangen; mögen von allen Seiten kraftvolle Sendschreiben an sie erlassen werden, um sie zu versichern, daß wir auf ihre Stimme, die jene des Vaterlandes ist, bereit sind; jede andere ist dem Verfechter der Freiheit fremd.

Auf, Helvetier! unsre Ahnen verließen ihre Paniere nie. Wurden solche von der Feinde Menge umringen, so giengen sie über Leichenhügel, dieselben zu holen, und brachten sie dann mit jenen ihrer Feinde zurück. Solche Geschenke erwarten von eurer Tapferkeit das Dictektorium und die gesetzgebenden Räthe. — Sie zählen darauf.

Auf, zu den Waffen! — zu den Waffen! — Lasset uns im Sturmarsche aufbrechen! — Sieg oder Tod!

Es lebe die helvetische eine und untheilbare Republik.

### Gesetzgebung.

Grosser Rath, 18. April.

(Fortsetzung.)

Große im Namen einer Commission tragt darauf an, den 1. § des Hausrer-gutachtens (S. Republ. Pro. 46. pag. 367.) einzig dahin abzuändern: das Gesetz einen Monat nach seiner Bekanntmachung gültig zu erklären. Carrard wünscht, daß ein Hausrer eine Patente für ein ganzes Jahr erhalte. Große beharrt auf dem §. Spengler will, daß der Hausrer von jedem Raum eine Patente haben müsse, wo er hausst. Große

sagt, dieser letzte Antrag ist der Constitution zuwider, welche keine Gränzen zwischen den Kantonen mehr gestattet. Thorin stimmt ebenfalls zum §, welches von Lacoste und Zimmermann unterstützt wird. Carrard zieht seinen Antrag zurück. Spengler will nur da das Hausrer gestatten, wo nicht angesehene Kaufleute vorhanden sind. Marcacci unterstützt das Gutachten, der Einheit der Republik wegen. Der § wird so wie die fünf folgenden §§ ohne weitere Abänderungen angenommen.

§ 7. Enz findet diese Patente waren zu wohlfeil, und wünscht, daß der Preis nach der Art der Waare, die der Hausrer verkauft, bestimmt werde. Broye wünscht hingegen, daß dieser Preis auf 8 Franken und für die Marktbesucher auf 16 Franken vermindert werde, weil ihre Waaren nicht geschätzt werden können. Jomini stimmt Enz bei, und fodert daher Rücksicht auf die Commission. Anderwerth glaubt, es könne keine Verschiedenheit in Rücksicht der Waaren statt haben, weil diese Waaren schon Einfuhrzoll zahlten; er stimmt Broye bei. Erlacher stimmt Jomini bei, weil der Weizsteinkrämer und der Schuhhändler nicht gleich viel bezahlen sollen. Enz beharrt, weil sonst die inländischen Hausrer welche noch Auflagen bezahlen, vervortheilt würden. Desloes bittet, daß man darauf Rücksicht nehme, daß das Volk in den einsamen Berggegenden hauptsächlich durch die Hausrer mit seinen Bedürfnissen versorgt werde; er will daher nicht, daß diese gedrückt werden, und stimmt Broye bei. Lacoste glaubt gerade im Gegentheil seyen die Hausrer sehr schädlich, weil sie entwendete Sachen im Tausch anzunehmen, und sehr oft betriegen; er stimmt also Jomini bei. Enz beharrt. Erlacher folgt Lacoste. Der § wird der Commission zurückgewiesen.

Secretan sagt: Schon lange habe die Versammlung eine zweckmäßiger Betreibungsart der Schuldner gewünscht, um diesem Begehr zu entsprechen, habe er diesen Theil aus dem bürgerlichen Rechtsgang ausgehoben und lege daher einen Anfang eines Gutachtens über diesen Gegenstand vor.

Escher fühlt mit Secretan, daß es höchst wichtig ist, diesen Gegenstand in schleunige Berathung zu ziehen, aber er fodert auch sorgfältige Berathung, in dem in verschiedenen Kantonen der Rechtsstreit so gut eingerichtet war, daß auch die eifrigeren Feinde der alten Ordnung der Dinge gestehen müssen, daß jene Einrichtung zweckmäßig war; da nun eine solche theilweise Behandlung eines solchen Gegenstandes keine allgemeine Uebersicht zuläßt, und ein solches Verfahren gerade demjenigen eines Baufusigen ähnlich wäre, der sich damit begnügt jeden einzelnen Stein seines Hauses zu betrachten, ohne einen ganzen Plan einzusehen, so fodert er Niederlegung des Gutachtens auf den Kanzleitisch, bis dasselbe vollständig und in beiden Sprachen vorgelegt werden kann.